

V o r l ä u f i g e
B e t r a c h t u n g e n

ü b e r

d i e w a h r e n V e r d i e n s t e

d e s

F r e y h e r r n J. W. E. A. v o n H ü p s c h. (a)

Es ist gewiß, schreibt ein Gelehrter, daß das Gute nur gehörig bekannt werden darf, um nachgeahmt zu werden. Viel Gutes geschieht, was gar nicht bekannt wird, was gewöhnlich Augen nicht bemerken, nicht achten, oder was der Nebel

* 2

(a) Manche fürstliche und gräfliche Familie kann sich keines so hohen Alterthums rühmen, als das Geschlecht von Hüpsch, von Lonzen (von Hüps-Lonzen, und von Heupsch, welche Namen sich durch die veränderten Mundarten der Länder und der Zeiten verändert haben). Unterschiedliche uralte verdienstvolle und tugendbaste Familien sind in alten Zeiten durch allerhand wunderbare Schicksale, oder durch Kriegsunsfälle im Untergang und Vergessenheit gerathen. Ein ähnliches Schicksal hatte die Familie Hüpsch, welche aus dem alten römischen Geschlechte der Nemilier herstammt. Ein altes Geschlecht, das schon um das Jahr 659 der Stadt Rom, und 56 Jahre vor Christi Geburt berühmt war. Aus römischen Consularmünzen sind Cajus Hüpsäus und Publ. Plaut. Hüpsäus wegen ihrer guten Regierung und Heldenthaten rühmlichst bekannt. Dieses Geschlecht der Nemilier kam durch Auswanderung aus Italien in die Schweiz, Deutschland und

bel umhüllt (b). Es ist Pflicht Edelmuth, Tugend und entscheidende Verdienste aufzustellen; denn ihre Bekanntmachung dient immer dazu, um sowohl als Beispiele für Zeitgenossen und Nachkömmlinge zu fruchten, als auch um Menschenfreunde, auf dergleichen Männer aufmerksam zu machen (c). Die Betrachtung der Verdienste, der Thaten und des Charakters eines grossen Gelehrten und Menschenfreundes kann gewiß mehr Gutes, als die Schilderung eines Helden, stiften.
Wels

Niederland. Im Mittelalter besaß das Geschlecht von Hüpsch ein großes, einem Fürstenthum ähnliches Gebiet in der Schweiz, darin die Hüpschburg das Residenzschloß desselben war. Nach dem Bericht des gelehrten *Bucelini* waren ehemals Reichsgrafen von Hüpsch in Deutschland. Ein altes großes fürstliches Haus in Deutschland stammt von dem Geschlechte von Heupsch her. Aus dieser Familie sind berühmte Männer entstanden. *Conrad Graf von Hochsteden*, ein frommer Erzbischof zu Adln, (der Erbauer der dasigen merkwürdigen Domkirche und der St. Eunibertsstiftkirche) war ein naher Anverwandter der Familie von Hüpsch. Die Mutter des berühmten *Heinr. Cornel. Agrippa von Nettesheim* war eine geborne Fräul. *Agnes von Loncin* (Lonzen) im Limburgischen. (Erläuterung einiger Münzen des Alemannischen Geschlechts von *O. Wölterek*, Seite 3. bis 19. — Schweizerische Chronik. — Chronicon manuscript. Famil. de Hüps à Lontzen. — Kurze Beschreib. zweyer Schilder, v. von *N. S. G. Guse*. Seit. 39. — *Bucelini Nucl. Hist. univ. Auctar. pars ejusd. secund. p. 334.* — Adln. literar. Wochenbl. I. Jahrg. I. Quart. S. 121.)

(b) Berichte der Buchhandl. der Gelehrten. 1784. I. St. S. 36.

(c) Die Nachwelt wird mir vielleicht Dank wissen, daß ich die edlen Thaten dieses Menschenfreundes der Vergessenheit entrissen habe. Die öffentliche Erkenntlichkeit, die freundschaftlichen Gesinnungen, die der Hr. D. von Hüpsch gegen mich seit seinen Jugendjahren bezeigt hat, mein wärmster Dank foderte mich auf, diese Schrift

Welche Aufmunterung? sagt Herr von Schalsberg in seiner Rede (d) welche Belohnung, welches Denkmal verdient nicht ein solcher Mann, der so viele Mitglieder dem Staate und der Menschheit durch große Aufopferungen erhalten hat? ja der wegen seinen unzähligen Wohlthaten die Erkenntlichkeit aller Regierungen verdient. Meines Erachtens kann kein größeres Verdienst um die Menschheit, um die Staaten erworben werden, als wenn ein gefühlvoller Mann sich mit Verminderung des Menschenelends auf eine ungeheuchelte Art beschäftigt. Hierauf sieht die Gottheit mit Wohlgefallen. Fluch! Verachtung über jene Menschen, welche das Menschenelend mit Gleichgültigkeit ansehen können.

Meine Absicht zielt blos dahin, eine historische Lobrede auf den Freyherrn von Hüpsch zu schreiben, (e) dessen außerordentliche
Verz

herauszugeben. Die fast unzähligen edlen Handlungen, die unermüdeten Bemühungen, Versuche, Aufopferungen etc. welche mir von demselben genau bekannt sind, seine vielen literarischen Arbeiten, Schriften, Entdeckungen, Beobachtungen etc. sein ausgedehnter Briefwechsel, sein Kranken-Journal und andere Quellen haben mich in den Stand gesetzt, diesen historischen und pragmatischen Beweis ausführen zu können, um dadurch edelmüthige gefühlvolle Menschen zur Nachahmung aufzumuntern. Ich werde alle meine Sätze durch häufige glänzende Thatsachen, durch authentische Zeugnisse, und gedruckte Schriften bestätigen.

(d) Lobrede auf den erlauchten berühmten und verdienstvollen Freyh. von Hüpsch — von Karl Fried. Alexand. von Schalsberg. Seite 6.

(e) Ich werde hier nicht die Fußstapfen mancher Lobredner und mancher Historiker betreten, welche entweder aus Schmeicheley, oder aus Nachahmung solche Geschöpfe

Verdienste von seinen kölnischen Mitbürgern (f) und von seinen deutschen Landesleuten bisher sind verkannt worden. Ich werde hier eine überaus große Anzahl der edelsten Thaten und der gefühlvollsten

unter die größten Männer aufgestellt haben, die zur niedrigsten Menschenklasse gehörten. Wir besitzen, schreibt Hr. Dulaure, abgeschmackte Vorurtheile, und unterhalten noch solche Begriffe von dem Ruhme und der wahren Größe, die unsere alte Grausamkeit verrathen. Wir bewundern manchmal einen Mann nach unserm alten Schlandrian, der weiter nicht groß war, als nur, daß er eine hohe Stelle besaß, oder daß er ein großes Gebäude auführen ließ, oder daß er ganze Länder, als ein Held, durch Brand, Plünderung &c. verwüstete. Sein Name wird von der Nachwelt verehrt werden, (wenn er schon der ewigen Vergessenheit würdig wäre): da im Gegentheil der tugendhafte Mann unbekannt und vergessen bleibt, der vielleicht mit größerem Muthe seine Vortheile sein Eigenthum für die leidende Menschheit aufopfern wird. (Descript. des princ. Lieux de la France 1789. 1 part). Daß man sich in unserm aufgeklärten Jahrhundert so verkehrte, lächerliche und abentheuerliche Begriffe von den wahren Verdiensten, von der wahrhaften Ehre macht, läßt sich daher erweisen, da man einen Feldherrn in alle Welt ausposaunt, der viele tausend Menschen auf die Schlachtbank geführt, dagegen jener Menschenretter, jener wahre Held, der viele tausend Unglückliche vom Untergange, von einem allzufrühen Tode gerettet hat, nicht einmal bemerkt wird, oder wenn man ihn bemerkt, er zur Belohnung verfolgt wird.

(f) Was würden doch wohl die Ausländer davon denken, wenn man in Köln mit Gleichgültigkeit zusah, daß ein Cryst..... einige Soldaten in dem Hause des Hrn. Baron zur Einquartierung eigenmächtig legte, da man doch wußte, daß sein Haus seit vielen Jahren der Hälfte der armen kranken Bürger gewidmet war, daß er während einer geraumen Zeit so vieles für die leidende Menschheit in Köln, in dem Cryst Köln und die benachbarten kurpfälzischen Staaten aufgeopfert hätte, ja, da es in Köln bekannt war, daß fast alle Tage vier, bis sechs und mehrere bedürftige kranke Bürger, Bürgerius

vollesten Handlungen von ihm ohne Prunk, ohne niedrige Schmeicheley, zur Ehre der Menschheit anführen, welche für die Ewigkeit aufbewahrt zu werden verdienen, und die beweisen sollen, daß derselbe unter die größten Gelehrten und unter die wohlthätigsten Männer gehöre (g).

Schon vor vielen Jahren ward sein Ruhm und seine Verdienste durch seine vielen wohlthätigen Handlungen, die er ohne Geräusch, und in der Stille that, durch Deutschland verbreitet (h).
Sein

nen, Knechte und arme Dienstmägde zu ihm kamen, um von ihm Rath und Mittel unentgeltlich auszubitten, die sie auch jedesmal mit einer sonderbaren Bereitwilligkeit umsonst erhielten, dem ohngeachtet konnte man in Köln zum Schimpfe der Menschheit und des Christenthums zusehen, daß eine höllische Kabale bemüht war, ihm zum Danke Verdruß zu erwecken. Welche Regierung! welcher Privatmann, sowohl geistlichen als weltlichen Standes, that jemals seinen Mitbürgern und Landesleuten so viel Gutes, als der Hr. V. v. Hüpsch gethan hat?

(g) Hr. von Schallberg bestätigt meine Behauptung, wenn er sagt: daß der Herr Baron von Hüpsch unter die größten Männer gezählt zu werden verdiene, die jemals auf Erden gelebt haben. Man muß es bewundern, sagt er, zu welcher großen Gelehrsamkeit, zu welchen neuen Einsichten und zu welchen tiefen Kenntnissen sich der Hr. Baron gebracht habe, da er unzählige Vorurtheile, falschen Wahn, Aberglauben und Dummheiten bekämpfen mußte. (C. F. A. v. Schallb. Lobrede zc. S. 3.)

(h) Seine fast unzahligen edeln Thaten, seine außerordentliche Menschentiebe gegen alle Nationen, gegen alle Religionsgenossen machte so gar bey den protestantischen Pfarrherren einen solchen Eindruck, daß gelehrte Prediger sich es zur Pflicht machten, dieselbe dem versammelten Volke von der Kanzel mit so vielen lobeserhebungen zu preisen. Unter diesen dankvollen Männern hat sich der gelehrte Hr. L. Goës, Pastor zu Runderoth, in der

Sein unermüdeter Eifer, die gemeine Wohlfart durch gemeinnützige Vorschläge, Warnungen, 2c. durch Abwendung allgemeiner Landplagen, durch Ausbreitung des guten Geschmacks und der Wis-
sens

Herrschaft Simborn — Neustadt vorzüglich hervorgethan. Hr. D. v. Hüpsch dehnte seine wohlthätigen Handlungen nicht allein bis auf bedürftige kranke Bürger und mittellose Landleute, sondern sogar auf die kranken Soldaten aus. Bey dem Einrücken der kaisert. österreichischen Truppen in Köln ließ er an viele kranke Soldaten häufige Heilmittel unentgeltlich austheilen, welche ihre vollkommene Gesundheit bisher nicht hatten erhalten können. Ich habe hier nur drey von sehr hartnäckigen Zufällen geheilte kaisert. Soldaten (K. Pofarer S. 284. J. Dutschkowsky S. 289. und J. Kuska S. 390) anführen wollen, um eine willkürliche Erzählung zu vermeiden. Bey dem Durchzug des königl. preussischen Kriegsvolks durch Köln herrschte unter demselben die rothe Ruhr, und ein nachher erfolgter hartnäckiger Durchfall; daran viele Soldaten gestorben waren. Er ließ eine große Menge seines vorerwähnten Heilmittels wider die rothe Ruhr unter die kranken preussischen Soldaten unentgeltlich austheilen. Sie wurden fast alle genesen. Ein preussischer Unteroffizier dankte ihm aus Besel auf die lebhafteste Art für seine freigebigen Thaten. Er entschlug sich sogar aller öffentlichen Belustigungen, um den bedürftigen Kranken beystehen zu können. Die Bescheidenheit und der Edelmut des Hrn. D. von Hüpsch erlaubt es mir nicht, manche außerordentliche und merkwürdige Wohlthat öffentlich bekannt zu machen, die er in der größten Stille unglücklichen Menschen bewies, und die meine Leser gewiß in der größten Verwunderung versehen würden. Hier trifft jener weiser Spruch sehr wohl ein: Wer den Unglücklichen dient, der dient der Gottheit. Daß er, in diesem Worte ein wahrer Christ sey, beweist seine außerordentliche Ehrfurcht für das höchste Wesen, die er so offenbar durch seine physikotheologischen Schriften am Tage gelegt hat. Daß er zugleich ein großer Menschenfreund sey, davon überzeugt uns seine große Leutseligkeit, Gefälligkeit und Liebe gegen die armsten und elendesten Menschen.

senschaften zu befördern. Und endlich seine rastlose Bemühung, so viele unglückliche Menschen fast durch ganz Europa von der Gefahr eines abzuzuführen Todes zu retten, veranlaßte, daß ihn große Fürsten und gelehrte Regenten (i) so wie einflußreiche Staatsminister (k) verschiedener Höfe hochschätzten, und ihn mit ihrem Briefwechsel beehrten.

Seine häufigen neuen Entdeckungen, Beobachtungen, seine unzähligen litterarischen Arbeiten, und seine große Gelehrsamkeit erwarb ihm die Freundschaft und Hochachtung vieler großen Gelehrten durch ganz Europa, welche sich es zur Ehre schätzten, mit ihm einen Briefwechsel zu unterhalten (l)

Verschiedene Gelehrte wetteiferten jenen verdien-

ten

(i) Zum Beispiele: Gustav, König in Schweden, der Cardinal Erzbischof von Brienne, Emmerich Joseph Eurfürst zu Mainz, Adam Friedrich Fürst-Bischof zu Bamberg und Würzburg, Anton Ignaz Fürst zu Eszlingen, Karl Herzog von Württemberg, Wilhelm Landgraf zu Hessen, die Bischöfe von Antwerpen, von Bologna, von Derry, von Helme &c. &c. Ich gehe mit Stillschweigen viele andere Fürsten und Prinzen vorbey, welche mit ihm einen Briefwechsel unterhalten haben.

(k) Z. B. die berühmten Staatsminister: Fürst von Kauniz zu Wien, die Grafen von Aranda und Florida Bianca zu Madrid, die Grafen von Tessin und Schoffer zu Stockholm, der Graf von Herzberg zu Berlin, &c. &c.

(l) Aus diesem gelehrten Briefwechsel, den ich in Händen habe, will ich nur folgende große Gelehrte und berühmte Naturforscher bemerken: Graf von Buffon, Ritter von Linne, von Hontheim, von Aubenton, D. Reker, Lidström, Linnone, Walch, Schäfer, Janus Plancus, Gaubius, Spalanzani, Milion, Gronovius, Martini, Bernoulli, de la Faille, Acosta, Bloch, Bergmanni, Fortis &c. &c. &c.

ten wahren Ruhm, auf den der Hr. B. von Hüpsch so großen Anspruch hatte, durch Lobreden und Ehrengedichte (m) auszubreiten.

So viele in einem Manne vereinigte Talente gaben schon frühzeitig Beweise von einem grossen Genie. Durch seine ausserordentlich ausgebreitete Gelehrsamkeit erwarb er sich den wahren ruhmwürdigen Namen eines grossen Polyhistor's, dergleichen nicht jedes Jahrhundert aufzuweisen hat.

(m) Ich will hier nur zwei Stellen aus dem Ehrengedicht eines Ungenannten mit dem Motto: Vera Laus verae virtuti debetur (Cic. 3. de Orat.) ausheben:

Grossen Männern Lieder singen,

Ist das Amt der Poesie.

(Günt her).

* *

Hier müßten Lieder voll des besten Einfalls fließen,
Und Nachdruck, Kraft und Blut das männlich Weis-
mend schliessen,

Beneidenswürdiger! erhaben großer Mann,

Dir, Weiser! würd' dies all zu deinem Lob ver-
than.

* *

Und Kronen, die man nur auf unsern Bergen findet,

Und um die muntre Stirn verdienter Männer windet,

Die müßten hier für dich in meinem Liede blühen,

Und dein verdientes Lob bis auf die Enkel ziehn.

Mit wie vielen verdienten Lobeserhebungen sind nicht seine Entdeckungen und Werke von vielen Journalisten, welche wahre Verdienste, Tugend und Gelehrtheit zu schätzen wußten, angekündigt worden. Man bedarf nur hierüber die berlinischen Sammlungen (II. B. 2 St. V. B. 3. St.) das Journal: Esprit des journaux, die encyclopädischen Journale von Gieße und Köln, und viele gelehrte Zeitungen lesen.

hat (n). Niederdeutschland kann ihn zu seinem ersten Naturforscher mit Stolz zählen, und ihm so mannigfaltigen Einfluss auf das gemeine Wohl verdanken (o). Nicht nur jeden Tag, sondern fast jede Stunde segnete er mit einer wohlthätigen Handlung: denn bald theilte er Heilmittel an Franke bedürftige Bürger in Köln, an arme Landleute im Erzstift Köln, im Herzogthum Berg, Jülich, und in mehreren Provinzen Deutschlands unentgeltlich aus (p). Bald war er Nothleidenden

(n) Daß es zuweilen, aber sehr selten große Polyhistoren gegeben habe, belehrt uns die ältere Geschichte. Quin-tilian sagte schon: Mehr als ein Gelehrter hat sich nicht bloß einer Wissenschaft gewidmet. Viele derselben haben es in allen sehr weit gebracht, und sind fast zur höchsten Vollkommenheit gestiegen. Hieher zählt Quin-tilian den Homer, den ältern Cato und Varro. Neuere Zeiten können aber weit mehrere Polyhistoren z. B. einen Albertus Magnus, Corn. Agrippa-Br. von Verulam, Athan. Kircher, Godf. Wilh. von Leibniz, Chr. von Wolf &c. &c. meistens größte deutsche Gelehrte, aufweisen.

(o) Wenn jemals ein Mann die ersten und gerechtesten Ansprüche auf die öffentliche Erkenntlichkeit hat, so ist es gewis der Hr. B. von Hüpsch, der unaufhörlich bemüht war, den Fortgang der Wissenschaften, der Künste, des guten Geschmacks, und die gemeine Wohlfart zu befördern, vor allem aber der leidenden Menschheit mit so großen Aufopferungen zur Hülfe zu eilen, ohne jemals von Jemand mit einem einzigen Heller an Geld unterstützt zu werden. Welcher Mann verdient mehr Dank und Erkenntlichkeit, als jener, der so vielen Elenden ihr Leiden vermindert, der so viele unglückliche Menschen vom Tode gerettet, ihre Lebenslage verlängert, der zugleich viele tausend Menschen für die Nachkommenschaft mit Aufopferungen eines Theils seines Vermögens erhalten hat?

(p) Daher nannte ihn Hr. von Schallerberg in seiner Lobrede: den großen Wohlthäter des menschlichen Geschlechts. Vereinst werden seine Gebeine und Asche

den mit Rath und That behülflich, bald aber schützte er unschuldig verfolgte Menschen wider ihren ungerechten Verfolger. Wie viele hundert Menschen können nicht von seiner Gefälligkeit, von seiner aufrichtigen Dienstbegierde, von seiner unbegrenzten Menschenliebe, und von seinem guten edelmüthigen Herzen zeugen (9).

Die Entdeckung neuer wirksamer Heilmittel wider unheilbar scheinende, wider langwierige, wider hartnäckige Krankheiten (z. B. wider jene schreckliche Krankheit, die Fallsucht zc. zc.) über treffen unstreitig alle menschliche Erfindungen, indem dadurch viele Menschen gerettet, und aus einem schrecklichen Zustand in ein neues Leben versetzt werden. Welche Belohnung? welches Denkmal verdient nicht daher ein solcher Mann, der dem

von der Nachkommenschaft so vieler durch ihn geretteten Menschen verehrt werden. Dieser eifrige gefühlvoller Menschenfreund besitzt, (sagt der Redner ferner) jene Empfindlichkeit der Seele, die man in diesem einzigen Manne bewundert; der sich bloß mit jener Wohlthätigkeit für die Menschheit, mit jener Liebe für das gemeine Wohl, mit dieser eifervollen Begierde, der Welt nützlich zu seyn, aufgeopfert hat. Diese großen Eigenschaften sind der Grundstein aller seiner Handlungen, (Lobrede auf den F. von Hüpsch, von C. F. H. von Schalberg. S. 2.)

(9) Wenn jemals edle und großmüthige Handlungen bekannt gemacht, verehrt, aufgemuntert, belohnt, ja verewigt zu werden verdienen, so sind es gewis alle jene, welche ich dem unbefangenen Publikum auf eine ganz freymüthige, auf eine ganz unparteyische Art in gegenwärtiger Schrift vorlegen werde. Es ist aus der Geschichte bekannt, daß wir gegen unsre Gelehrte und gegen unsre verdienten Männer nicht jene Erkenntlichkeit bezeigen haben, die der dankvolle Engländer seinen verdienten Männern von jeher bewiesen hat. Hat man nicht, um dem berühmten Leibniz ein kleines Denkmal zu errichten, Subscription erheben müssen?

dem Staate und der Menschheit so viele Unglückliche aus eigenem Triebe erhalten hat? Was nutzen dem Menschen alle Schätze und Reichthümer der Welt, dafern er seine Gesundheit verloren hat. Wie vortreflich hat dieses nicht der Dichter ausgedruckt: *Non est vivere, sed valere, vita* (r). Daher ist die Bemühung neue und wirksamere Heilmittel, als die bisher bekannten zu entdecken, eine der wichtigsten und heilsamsten Beschäftigungen, denn sie steht mit der menschlichen Glückseligkeit in der genauesten Verbindung. Mit einem Worte, es ist kein Stand, keine Beschäftigung, wodurch man sich um das ganze menschliche Geschlecht mehr verdient machen kann, als wenn man viele Menschen aus den Banden der schrecklichsten Krankheiten erlöset, oder sie vom Tode gerettet (s).

Ein

(r) M. A. Martial. in Priami et Nestoris annos ad Martian.

(s) Vielleicht kann die Geschichte Europens kein ähnliches Beispiel von einem Privatmanne, wie der Hr. B. von Hüpsch aufweisen, der beinahe sein halbes Vermögen, seine schätzbare Zeit, seine rastlosen Bemühungen, und so gar seine eigene Gesundheit zum Besten der Menschheit aufgeopfert habe. Keine Landesregierung, noch sonst jemand unterstützte ihn jemals in seinen wohlthätigen Handlungen. Daß er gar von Niemand in seinem Wohlthun unterstützt worden, will ich zum Beweiß durch ein auffallendes Beispiel erzählen. Der Hr. B. von Hüpsch ließ einen reichen, dem Ruf nach sehr frommen Mann bitten, einer äußerst armen kranken Frau eine Maass weißen Wein zum Aufguss auf ein Heilmittel aus Liebe Gottes zu erteilen, da aber zur Fortsetzung der Kur, um die zwote Maass gebeten wurde, bekam sie die hülflose Antwort: das Weinfass sey bald leer. Welche Scheinfristen! ein Mann, an dessen Tafel manchmal sechs und mehrere Maasse Wein bey einer Mahlzeit von Schmeichlern und Schmaruzern überflüssig getrunken wurden. Ich habe diese kleine Anekdote darum

Ein eigener Hang zu den physikalischen Wissenschaften, vorzüglich aber eine angebohrne Neigung zu der Arzeneykunde und Pflanzenlehre bezog ihn, sich derselben von Jugend an in der Stille zu widmen, um mittellosen Kranken Hülfe leisten zu können (t). Daß aber die göttliche Vorsehung manchen außerordentlichen Mann geleitet habe, beweist folgender ohngefährer Zufall. Ein in der größten Armuth verfekter Mann, der zehn mitleidenswürdige, fast nackte Kinder hatte, lag gefährlich krank. Ein Arzt ward zu diesem hilflosen Mann bis zum viertenmal berufen, allein der faule unbarmherzige Arzt, ohnerachtet seines Versprechens, blieb aus, und ließ den armen Kranken hinsterven. Dieses für jene unglückliche Familie so trauriges Schicksal machte auf den Hrn. Baron von Hüpsch einen so tiefen Eindruck, daß er von der Stunde an das Studium aller Theile der Arzeneywissenschaft mit einem weit größern ja beispiellosen Eifer in der Stille fortsetzte. Er erschöpfte nun alle Quellen, um sich die gründlichsten und tiefsten Kenntnisse zu verschaffen; er machte mit der größten Vorsicht unendlich viele Versuche. Er opferte eine große Summe Geldes auf, um Heilmittel an bedürftige Kranken unentgeltlich auszutheilen. Er schlug einen neuen, äußerst mühsamen und kostspieligen Weg ein, um neue wirksamere Heilmittel

tel

anzuführen wollen, um zu beweisen, wie viel äußerliches Christenthum, wie viel Scheinreligion noch unter unsern Zeitgenossen herrschet. Dergleichen Religionsheuchler sind fast eben so böse Gåse in einem Staate, als Freygeister.

(t) Aus der ältern Geschichte ist es vom Cornelio Cels so, und aus den neuern Zeiten von mehrern Gelehrten bekannt, daß sie es sehr weit in der praktischen Arzeneywissenschaft (ohne praktische Aerzte zu seyn) durch einen unermüdeten Fleiß, durch eine unerfättliche Wißbegierde und durch häufige Versuche gebracht haben.

tel, als die bisher bekannten zu entdecken. In seinen häufigen Versuchen verglich er die Heilkräfte der Pflanzen und andrer natürlichen Körper gegeneinander, um die verschiedene Maaßgröße der Naturprodukte gegeneinander in seinen Heilmitteln genauer zu bestimmen, und um dadurch größere Wirkungen der Naturproducte bey hartnäckigen Krankheiten zu entdecken. Die Vorsehung bekrönte seine ruhmvollen, rastlosen und heldenmüthigen Bemühungen mit der Entdeckung vieler neuen Heilmittel, welche an Wirkung die bisher bekannten weit übertraffen, und die niemals übele Folgen hatten (u). Er verschafte der leidenden Menschheit, der gemeinen Wohlfart und der Gelehrsamkeit (x) neue glückliche Aussichten. Dieses sollen die vielfachen merkwürdigen Genesungen der hartnäckigsten Krankheiten, die gemeinnützigen Bestrebungen, die vielen neuen Entdeckungen und Wahrnehmungen darthun, die ich in diesem Werke mit der größten Gewissenhaftigkeit, ohne Schmeicheley, ohne Eitelkeit, erzählen werde.

Mit der nämlichen Nührung, wovon der Mensch

schen

(u) Rechtschaffene wohl denkende Aerzte müssen sich über die seltenen Eigenschaften, über die menschenfreundlichen Bemühungen des Hrn. V. von Hüpsch freuen, seine Standhaftigkeit bewundern und verehren, besonders da er nicht gedenkt, wie ich die Vermuthung habe, seine mit so vielen Aufopferungen, mit einem so großen Aufwand und mit einer beyspiellosen Mühe entdeckte unschätzbaren Heilmittel mit in's Grab zu nehmen.

(x) Er war von jeher beeifert, die Wissenschaften und Künste durch seinen scharfen Beobachtungs- und Erfindungs-Geist zu erweitern. Alle seine gelehrten Werke, seine fleißigen Untersuchungen, seine theuren Versuche, sind alle redende Beweise, daß er, (wie sich der Hr. v. Schallerberg in seiner Lobrede ausdrückt) einer der größten und verehrungswürdigsten Sönnner, Erweiterer und Beförderer der Gelehrsamkeit und des gemeinen Besten sey.

schenfreund durch die herrlichsten Beyspiele der Wohlthätigkeit eingenommen werden muß, wird man auch nachfolgende mannigfaltige Züge der edelsten Nächstenliebe und Großmuth lesen, die er bey Ausschailung der Heilmittel an seine bedürftigen Mitmenschen ausschailte. Er hat zwar seine wohlthätige Hand seit einer langen Reihe von dreyßig und mehrern Jahren verborgen gehalten; aber warum sollte nun nicht die öffentliche Dankbarkeit den Glanz seiner ausgezeichneten Wohlthätigkeit ausbreiten, da man so oft Wohlthaten von Männern, als etwas Großes und Heroisches öffentlich gerühmt hat, die öffentliche Aemter besaßen, und deren Pflicht es war, wohlzuthun? um wie vielmehr verdienen nicht die fast unzähligen ungeschminkten Edelthaten eines Privatmanns (des Hrn. B. von Hüpsch) öffentlich gepriesen zu werden, dessen Verbindlichkeit es ja nicht war, so große Aufopferungen für die Menschheit, für das gemeine Beste zu machen; daher werden fühlbare Herzen diese edlen Handlungen weit mehr schätzen, weil ein Privatmann sie verrichtete.

E. L. J. von Brion von Straßfeld,
Mitglied der ökonomischen Societät zu Burg-
hausen und anderer gelehrten Gesellschaften.

